

Zingst, 5.3.1935

... In das Leben der Kirchengemeinde Zingst sind wir seit einiger Zeit stark eingespannt. Arne ist im Kirchenchor, und ich war regelmäßig in Ausspracheabende, die Pastor Krause – unser Gemeindepfarrer – über die Glaubenslehre Evangelischer Verkündigung im Gegensatz zur Deutschen Glaubensbewegung hielt. Das Interesse an diesen Vorträgen war über Erwarten groß. Der Konfirmandensaal reichte nur in der tollsten Grippezeit, als so viele krank waren. Sonst waren immer etwa 100 Leute da (Zingst hat 1.700 Einwohner), also ein relativ guter Besuch. Die Partei sah die Vorträge nicht gern, weil man Angriffe auf Rosenberg fürchtete. Die kamen aber nicht mit Namensnennung. Trotzdem waren die Angriffe eines Pg. [Parteigenossen] in der Diskussion recht geschickt. Während des vorletzten Vortrages beging aber der Schulungsleiter der NSDAP die Dummheit, P. Krause in seiner Eigenschaft als Vortragenden anzugreifen. Das geschah in sehr gehässiger und dummer Weise. Die Gemeinde war empört. Am nächsten Tag war eine Beschwerde der Partei beim Landrat. Der Landrat wollte dem Pastor die Vorträge verbieten, der ließ sie sich nicht verbieten. Der Landrat sah auch ein, als er die Gegenseite gehört hatte, daß P. Krause nichts unrechtmäßiges getan hatte. Ich erfuhr als erster durch P. Kr[ause] von der Beschwerde. Es gelang mir dann ohne Schwierigkeiten, einen Kirchenältesten zu überzeugen, daß wir uns auch hinter unseren Pfarrer stellen müssen. Darauf rückte am nächsten Tag dem Pastor eine Reihe würdiger alter Herren auf die Bude, ich kam mir dazwischen wie ein Säugling vor. Drei wurden dann beauftragt, eine Beschwerdeschrift über den Schulungsleiter aufzusetzen. Ich gehörte mit zu dieser Kommission, wohl weil ich einigemal in den Aussprachen getönt hatte. Die Beschwerde ist dann von ca. 73 Leuten unterschrieben. Das ist ein hoher Prozentsatz, wenn man bedenkt, daß man nur zu denen ging, von denen man wußte, daß sie im letzten Vortrag waren. Ich bin gespannt, wie sich der Gauleiter nun verhält. Die Gemeinde ist nun aber wach, hoffentlich bleibt sie es.

Aus einem Brief von Kurt Sauer (1908-1987) vom März 1935 an seinen „Schwiegergroßvater“. K.S. war zu dieser Zeit Heimleiter auf dem Zingsthof.